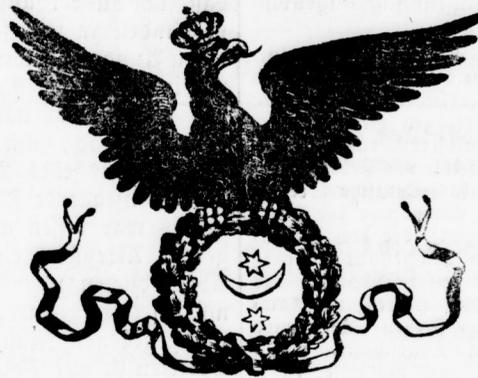


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22½ Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überall nur:
26¼ Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von H. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breiten-
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N^o 20.

Halle, Donnerstag den 25. Januar
Hierzu eine Beilage.

1849.

Deutschland.

Berlin, d. 24. Jan. Se. Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Dresden hier angekommen. — Der Staats-Minister Camphausen ist nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

In **Halberstadt** war für den 17. d. M. unter den dortigen politischen Gefangenen, namentlich dem Prediger der dortigen freien Gemeinde Wislicenus, dem Auskultator Bertog u. s. w., der Plan verabredet worden, mit Hülfe des in das Complot gezeigten Gefängnis-Inspectors Koch, zu entweichen. Der Umsicht und Thätigkeit des Polizei-Inspectors Schumberger gelang es jedoch, den Plan zu vereiteln, und ist in Folge dessen der r. Koch sofort suspendirt worden. (P.C.)

Magdeburg, d. 23. Januar. Die gestern vorgenommenen Wahlen sind bei uns so überwiegend im oppositionellen Sinne ausgefallen, daß die konservative Partei unter den 275 Wahlmännern (für die Stadt Magdeburg 222, für die Neustadt 37 und für die Sudenburg 16) nur 38 von ihren Candidaten hat durchbringen können. Im Einzelnen stellt sich das Verhältniß der von der Partei Par-Unruh gewählten Wahlmänner zu denen der Gegenpartei, für die drei Städte wie folgt: in Magdeburg 195 gegen 27; in der Neustadt 35 gegen 2; in der Sudenburg 7 gegen 9.

Nordhausen, d. 22. Januar. Fast alle Nachrichten, welche die Presse über die politischen Zustände unserer Stadt in den beiden letzten Monaten veröffentlicht hat, sind entstellt oder enthalten absichtliche Unwahrheiten und böshafte Lügen. So haben wir bereits wiederholt in mehreren Blättern die nichtswürdige Lüge abgedruckt gefunden, unser Abgeordneter bei der aufgelösten Nationalversammlung, der Prediger Balzer, sei kurz vor dem Steuerverweigerungsbeschlusse hier in Nordhausen gewesen und habe zur Ausführung des gefaßten Beschlusses aufgefordert. An dieser Anschuldigung ist auch nicht Ein wahres Wort, und ein ehrloser Wicht konnte niederträchtig genug sein, durch dieselbe einen Ehrenmann öffentlich kränken und verdächtigen zu wollen, dessen treffliches Leben und Wirken von der übergroßen Mehrzahl unserer Einwohnerschaft bereitwillig anerkannt wird. Wir haben zwar in Folge geheimer Denunciationen einen mehrwöchentlichen Besuch der sogenannten flie-

genden Colonne gehabt, die mit ihrer Infanterie, Kavallerie und Artillerie ein regeres Leben in unseren Mauern hervorrief; allein nirgends war weder vor noch nachher die Ruhe gestört, das Eigenthum verlegt oder das Ansehen der Gesetze verhöhnt worden. Um lügenhaften Gerüchten, wie sie jetzt wieder durch die Zeitungen laufen, ein für allemal vorzubeugen, mögen hier auch die Namen Derjenigen genannt werden, die in Folge ihrer in öffentlichen Versammlungen ausgesprochenen Ansichten verhaftet, aber bereits nach acht bis vierzehn Tagen gegen Caution wieder entlassen worden sind; das waren die Herren Cohn, Prediger der jüdischen Gemeinde, Fischer, Antiquar, Schönemann, Vertreter Balzers bei der freien Gemeinde, und die beiden Landwehrmänner Kunze (Privatsecretair) und Fischer, genannt Frohbese (Mühlenbesitzer). — Dr. Burckhardt, der derzeitige Präsident unserer Bürgerversammlung, ist weder in Untersuchung gezogen, noch verhaftet worden, obwohl eine gewisse Partei beides gern gesehen hätte. Auch in unseren Mauern hat es harte Wahlkämpfe gegeben. Ein sogenannter „Centralauschuß“ wollte die Wahlen in seine Hand nehmen, allein die Bürgerschaft, die in diesem Auschuß einen Absenker des hier allgemein verhassten Preußenvereins erblickte, ließ ihn gänzlich durchfallen, und so sind sämtliche Wahlen in Nordhausen ohne Ausnahme, zu Gunsten der Demokratie ausgefallen. (M. 3.)

Sangerhausen, d. 22. Januar. Die Urwahlen zur zweiten Kammer wurden hier unbedingt vom Handwerker- und Arbeiterstande beherrscht, und in Folge dessen sind eines Theils nur Leute aus den genannten Ständen — unter ihnen zwei der im November Inhaftirten — andern Theils Beamte und Gewerbetreibende von entschieden liberaler Gesinnung zu Wahlmännern ernannt. Daß die Wahlen so radical ausgefallen sind, hat seinen Grund hauptsächlich in dem abstoßenden Auftreten der conservativen Partei, und in den gehässigen Verfolgungen der bei den November-Unruhen Betheiligten. (Magdb. 3.)

Düsseldorf, d. 20. Jan. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen:

„Der durch die Bekanntmachung vom 22. November v. J. über die Samtgemeinde Düsseldorf verhängte Belagerungszustand wird hierdurch von heute ab aufgehoben. Düsseldorf, den 20. Januar 1849. Der General-Lieutenant und Commandeur der 14. Division, von Drigalski. Der Regierungs-Präsident von Moeller.“

Schleswig, d. 17. Januar. In der Adresse an das Deutsche Parlament, welche in einer ungemein zahlreich besuchten allgemeinen Versammlung hiesiger Einwohner (etwa 1000) gestern Abend, nach einigen Erörterungen, einstimmig angenommen ward, heißt es am Schlusse:

„Die Einheit, Freiheit, Größe und Macht Deutschlands bildet Gegenstand und Zielpunkt unserer feurigsten Wünsche. Nach unserem Dafürhalten bedarf es aber dazu eines kräftigen, erblichen Kaiserthums, dessen Krone keinem andern Herrscherstamme übertragen werden möge, als dem mächtigsten, dem Deutschen Hause Hohenzollern, das glorreich wie einst die Hohenstaufen, deren gewaltigstem Fürsten vor sieben Jahrhunderten ein Dänenkönig Lebenspflicht gelobte, das Deutsche Scepter in die Hand nehmen wolle. — Wir Bürger und Einwohner der Stadt Schleswig haben in den Wärtagen die Bestätigung der drei Fundamentalrechte Schleswig-Holsteins durch Preußens hochgesinnten König mit Jubel aufgenommen, später sahen wir vor unsern Mauern das Blut der Deutschen Krieger, des tapfern preussischen Heeres, im Kampfe für unsere Deutsche, für unsere gerechte Sache fließen. Wer wird es denn nicht natürlich finden, daß wir Preußen an Deutschlands mächtigem Steuer zu sehen und Friedrich Wilhelm IV. auch als unser künftiges Kaiserliches Oberhaupt zu begrüßen wünschen. — Ihm vertraue die hohe Versammlung die oberste Leitung des Deutschen Reiches! Dies ist unser Aller tiefgefühlter Wunsch, der in einer großen Versammlung von Bürgern und Einwohnern der Stadt Schleswig einstimmig zum Beschluß erhoben ward und den wir der hohen Deutschen Reichsversammlung zur geneigtesten Berücksichtigung empfehlen.“

Frankfurt a. M., d. 21. Jan. Der königl. preuß. Bevollmächtigte bei der Centralgewalt, Staatsminister Camphausen, ist seit gestern von Berlin zurück, seitdem aber auch das Gerücht von seinem Rücktritt von der hier bekleideten diplomatischen Mission verbreitet.

Frankfurt a. M., d. 22. Januar. Das Reichsministerium hat an den Bevollmächtigten für Sachsen-Weimar, Herrn von Wydenbrugk, nachstehendes Schreiben erlassen:

„Der Reichsverweser hat aus Ihrer sehr geschätzten Mittheilung vom 18. Kenntniß davon genommen, daß Sr. königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar gleichzeitig mit den Fürsten der übrigen thüringischen Staaten in einer Adresse an Sr. Majestät den König von Preußen Ihre Zustimmung zu dem Antrage des Verfassungsausschusses der deutschen Nationalversammlung ausgesprochen, wonach an die Spitze Deutschlands einer der regierenden deutschen Fürsten gestellt werden soll. Dieser Antrag ist von der verfassunggebenden Reichsversammlung gestern zum Beschluß erhoben worden. Die Fürsten Thüringens finden sich dadurch mit den Vertretern der deutschen Nation in erfreulichem Einklange und tragen durch den gegebenen Beweis hochherziger Bereitwilligkeit auf dankenswerthe Weise zu der trotzreichen immer mehr erstarkenden Gewißheit bei, es werden die Leiden und Anstrengungen des deutschen Volkes nicht vergebens und durch eine Zukunft belohnt sein, welche den Fürsten wie den Völkern wohl bald die Zeiten der Schwäche und Zersplitterung wird vergessen lassen. — Der Unterzeichnete hat darum mit Freude den Auftrag übernommen, Sr. königlichen Hoheit den warmsten Dank im Namen der Centralgewalt auszusprechen, und bittet Sie, Herr Bevollmächtigter, Gegenwärtiges zur Kenntniß des Großherzogs bringen zu wollen. Frankfurt, den 20. Januar 1849. (Gesz.) Gagern.“

München, d. 19. Jan. Die Erklärung einer Anzahl Abgeordneter bezüglich der Eidesleistung hat eine etwas veränderte, bestimmtere Fassung erhalten und lautet nun wie folgt: „Die unterzeichneten Abgeordneten der zweiten Kammer erklären dem königlichen Staatsministerium gegenüber, daß sie den Verfassungseid in der Ueberzeugung leisten, an der Anerkennung der Gültigkeit der Reichsgesetze, insbesondere der die Grundrechte betreffenden, hierdurch nicht gehindert zu sein.“ Es sind bis jetzt 66 Abgeordnete unterzeichnet. Eine weitere Anzahl Abgeordnete, und unter diesen, wie ich höre, Lerchenfeld, sollen bezüglich der Gültigkeit der Reichsgesetze ganz dieselbe Ansicht haben, wie die in obiger Erklärung ausgesprochene, haben jedoch letztere aus dem Grunde nicht unterzeichnet, weil sie dies gar nicht für nöthig hielten, da sich die Gültigkeit der Reichsgesetze von selbst verstehe.

München, d. 19. Jan. Die Erklärung wegen des Abgeordneten-Eides ist heute von einer Deputation dem Minister des Innern überreicht worden. Derselbe äußerte sich dahin, daß ihm zu der ausgesprochenen Verwahrung ein Grund nicht vorhanden zu sein scheine, wonach wir das Recht zu der freudigen Annahme haben, daß auch das Ministerium an der Rechtsverbindlichkeit der Reichsgesetze nicht zweifelt und selbe der Kammer unmittelbar nach deren Eröffnung zu dem einzigen Zwecke vorlegen wird, um durch Erfüllung der in Baiern vorgeschriebenen Form jedes Bedenken an ihrer Gültigkeit zu beseitigen. Eine consequente Folge der Anschauungsweise des Herrn Ministers war dessen ausgesprochene Vermuthung, daß das übergebene Aktenstück eine Art Mißtrauensvotum sei, was von den Abgeordneten zwar entschieden verneint wurde, dem Herrn Minister jedoch Veranlassung zu der Bemerkung gab, daß ein ihm kundgegebener Mangel an Vertrauen die Niederlegung seines Portefeuille zur Folge haben werde.

Karlsruhe, d. 20. Jan. Das so eben erschienene Regierungsblatt Nr. 2, vom 18. Jan., verkündigt die Grundrechte des deutschen Volks nebst dem Einführungsgeetze, mit folgender Einleitung:

In Gemäßheit höchster Entschließung Sr. königl. Hoh. des Großherzogs im Staatsministerium vom 8. Jan., Nr. 92, werden hiermit die im Reichsgesetzblatt vom 28. v. M. verkündeten Grundrechte mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Entwürfe der zum Vollzug erforderlichen Gesetze den Ständen werden vorgelegt werden. Karlsruhe, den 12. Januar 1849. Ministerium des großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Dusch. v. Barbicht.

Mannheim, d. 21. Jan. Wie es kaum vorauszu sehen war, ist der hier zum Bürgermeister erwählte Adv. Brenzano nicht bestätigt worden.

Stuttgart, d. 19. Jan. Die Jesuiten haben in Würtemberg Grund und Boden gefaßt. Auf Schloß Neu-Trauchburg bei Zeil ist die erste Jesuitenschule errichtet worden. Die Unterstützer der Anstalt sind zum großen Theil die Oberländer Pfarrer der jüngeren Schule, mit dem Gelde des Fürsten von Zeil. Der Unternehmer ist der bekannte Vikar Lichtenstein, der in Angelegenheiten der Jesuitenpartei schon öfters Reisen gemacht hat, und gegenwärtig eine Hofmeisterstelle bei dem Fürsten Zeil versieht. Es scheint, die Jesuitenpartei hat bei uns den Anfang mit einem zweiten Freiburger Collegium gemacht, da der Conton Freiburg ihnen für immer verschlossen ist, während in Frankfurt der Antrag, die Jesuiten aus Deutschland zu verbannen, nicht durchging.

Wien, d. 19. Januar. In der Sitzung des Reichstages am 17. wurde die Debatte über die Abschaffung des Adels fortgesetzt und beendet. Der erste Absatz: „Vor dem Gesetze sind alle Staatsbürger gleich“ wird einhellig angenommen. — Zu dem zweiten Absatz: Alle Standesvorrechte, auch die des Adels sind abgeschafft, lagen 8 Amendements vor. Das Amendement Schusella: „Alle Standesvorrechte sind abgeschafft. Adelsbezeichnungen jeglicher Art werden vom Staate weder verliehen noch anerkannt“ wird mit 231 Stimmen gegen 84 angenommen. (Tiefe Stille folgte.) Der weitere Absatz: „Die öffentlichen Aemter sind für alle dazu befähigten Staatsbürger gleich zugänglich,“ wird mit Ablehnung der bezüglichlichen Amendements Szabels und Löhners mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. — Der nächste Passus wird in folgender Fassung angenommen: „Ausländer sind vom Eintritte in Civildienste und in die Volkswehr ausgeschlossen. Ausnahmen werden durch besondere Gesetze bestimmt.“ (Letzter Zusatz von Dheral.) Der Absatz: „Zu öffentlichen Auszeichnungen und Belohnungen berechtigt nur das persönliche Verdienst,“ und der letzte Absatz: „Keine Auszeichnung ist vererblich,“ mit Ablehnung des Amen-

dements Neuwall's, daß nur künftig zu verleihende nicht erblich sein sollen, werden ebenfalls fast einhellig angenommen. — Als Zusatz wird noch angenommen (Löbner): Amtstitel dürfen nicht mehr als Ehrentitel verliehen werden.“ Die Reihenfolge der Absätze ist die von Schuselka vorgeschlagene, so daß der ehemalige §. 2. und der ehemalige §. 3. nunmehr zu einem und zwar §. 1. der Grundrechte verschmolzen sind.

Wien, d. 20. Jan. Der Militair- und Civil-Gouverneur von Welben veröffentlicht in der Wien. Ztg. das nachstehende (16te) Armees-Bulletin:

Nach Mittheilung aus dem Hauptquartier Ofen vom 15. Januar hat Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz bei der fortschreitenden Besetzung des größten Theiles von Ungarn durch die Kaiserl. Truppen bereits drei Militair-Distrikte zu errichten anbefohlen. So ist das preßburger, neutraer, trentschiner, arvaer liptauener, turcozer, sohler, baser und komorner Komitat unter den Befehl des Herrn F. M. v. von Kempfen mit dem Siege in Preßburg, das pesther, weissenburger und graner Komitat, so wie der kumaner und jazyger Distrikt, unter die Befehle des Herrn F. M. v. Grafen Werba mit dem Siege zu Ofen, dann das baranyer, toinaer, somogyer, szalader, veszpremer, ödenburger, eisenburger, raaber und wieselburger Komitat unter die Befehle des Herrn G. M. Baron Burics mit dem Siege zu Udenburg gestellt worden. Feldmarschall-Lieutenant Gsörich, der mit 8 Bataillonen, 6 Eskadronen und 36 Geschützen beauftragt wurde, die im Rückzuge begriffene feindliche Kolonne unter dem Rebellen-Chef Görgey in der Richtung von Ipoly-Sagh über Lova zu verfolgen und gegen Schemnitz zu drängen, war bereits den 15ten in dieser Richtung vorgegangen, während die Kolonne des General-Majors Göb gegen Neusohl und Kremnitz vorrückte. Der Insurgenten-Chef Meszaros treibt sich in der Gegend von Erlau herum. Die Brigade des General-Majors Dtinger hat schon den 13ten den fliehenden Feind bis Szolnok verfolgt, diese Stadt besetzt und dort ein Magazin mit 98,000 Mezen Früchten erbeutet. Die Einwohner dieser Gegend, so wie jene von Kesztemer, sind vom besten Geiste beseelt und haben die ihnen so lange vorerhaltenen Manifeste und Proclamationen mit Jubel aufgenommen. Aus allen besetzten Landestheilen gehen fortwährend Deputationen mit Unterwerfungs-Erklärungen nach Ulmütz zu Sr. Majestät dem Kaiser. Die Kolonne unter dem Oberst Horwath hat Veszprem und Stuhlweissenburg besetzt; — jene unter dem Oberst-Lieutenant Graf Althann hat am 15ten um 2 Uhr früh eine feindliche Abtheilung von 300 Mann unter Medniansky und Bihar-Andor, die sich in dem bakonyer Walde herumtrieb, in dem Kloster Bakony-Deb überfallen, 10 Mann getödtet, mehrere gefangen, die sodann standrechtlich behandelt und in Papa erschossen wurden. Lieutenant Kotur von den Ogulinern und ein Gemeiner wurden unsererseits leicht verwundet. Hauptmann Kotinik von demselben Regimente, welcher den Ueberfall kommandirte, hat sich durch seine Tapferkeit eben so sehr ausgezeichnet, als Oberst-Lieutenant Graf Althann durch seine Thätigkeit und Umsicht, mit dem er seit dem Einrücken unserer Truppen in Ungarn dieses Streifcorps über Udenburg, Steinamanger bis Papa führte. Wenn man diese kurze Zusammenstellung, die durchaus auf amtlichen Berichten beruht, übersieht und die Resultate, die sie liefert, erwägt, muß man immer noch über die Frechheit, mit der die schlechtesten Gerüchte in der Hauptstadt erfunden und von da nach allen Richtungen der Monarchie verbreitet werden, erstaunen. So sollte Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick gefangen, ein Insurgenten-Heer gegen Preßburg vorrücken, die Armees des Feldmarschalls bereits umzingelt, auch Feldzeugmeister Graf Nugent bis Fürstfeld zurückgedrängt worden sein, während er doch zur Stunde unangefochten in Groß-Kantsä verweilt. Daß derlei Gerüchte von böswilligen Buben ausgestreut, ist minder zu wundern, als daß sie von besser gesinnt sein Wollenden geglaubt werden. Es kontrastirt dies sonderbarer Weise mit den täglich ankommenden Protestationen eines zunehmenden besseren Geistes in der Hauptstadt, von dem die Proben indeß bis jetzt durchaus noch mangeln. Wien, den 17. Januar 1849. Feldmarschall-Lieutenant Welben, Militair- und Civil-Gouverneur.“

Außerordentliche Sensation macht hier die heute bekannt gewordene Abstimmung des Reichstags vom 17. d. Mts., wonach er den Adel für aufgehoben erklärt hat. Er hat sich durch diese Abstimmung, so wie durch den gleichzeitig gefaßten Beschluß, die Ausschließung der Ausländer aus den österreichischen Staats-Diensten betreffend, in entschiedene Opposition gegen das Ministerium gesetzt. Gegen das Letztere hat der Kriegs-Minister sich offen erklärt, und wie wenig das Ministerium für eine Aufhebung des Adel-Instituts gestimmt ist, beweist folgende Thatfache. Die offizielle Wiener Zeitung hatte vor einigen Tagen einen Artikel gegen das Fortbestehen des

Adels gebracht. In Folge dessen wurde durch Befehl des Ministeriums des Innern der Redakteur Eitelberger plötzlich seiner Stelle entsetzt und eine unbekannt GröÙe, Namens Seufert, als Redakteur eingesetzt. Dieser aber figurirt selbst nur als Strohhalm einer andern bekannten Persönlichkeit, welche eigentlich das Blatt leitet. Man sieht daher mit Spannung den Schritten des Ministeriums entgegen, die es in Folge der erwähnten Reichstagsbeschlüsse thun wird. Ein großer Theil des Publikums glaubt die bevorstehende Auflösung des Reichstags als wahrscheinlich; während von anderen Seiten der Rücktritt des Ministeriums in Aussicht gestellt wird. Daß aber das Ministerium sich sehr ernstlich mit den schwebenden Lebensfragen beschäftigt, beweist schon der Umstand, daß gestern die hier zurückgebliebenen Minister Schwarzenberg und Bruck schleunigst nach Ulmütz berufen wurden und auch unverzüglich dahin abreisten.

Von großem Interesse sind bei den entschieden reaktionären Tendenzen des gegenwärtigen Ministeriums folgende sehr wenigen bekannte Thatfachen, deren Wahrheit ich Ihnen verbürgen kann. Sie lassen die Ehrlichkeit und Freisinnigkeit des so sehr verdammten Kroatenchefs Jellachich im günstigsten Lichte erscheinen. Bekanntlich hatte Kaiser Ferdinand die beiden Generale Windisch-Grätz und Jellachich seinem Kaiserlichen Neffen, als er diesem die Krone übergab, zugeführt und den österreichischen Thron ihrer Treue anempfohlen. Bei dieser Gelegenheit zog Jellachich seinen Säbel und sagte: Mein Blut und Leben ist stets dem Dienste Euerer Majestät und Oesterreichs geweiht, aber für die Reaktion werde ich nie meinen Säbel ziehen! Auch Windisch-Grätz, etwas verduzt über diese unerwartete Rede des Banus, sagte: Ew. Majestät, wir sind in eine neue Zeit getreten! — Jellachich war bekanntlich früher zum Alter ego des Kaisers in Ungarn ernannt worden; er weigerte sich aber der Annahme, weil es ihm zu demüthigend für die Magyaren schien, wenn ihr Parteifeind ihnen vorgelegt würde. (D. R.)

Ungarn.

Kronstadt, d. 3. Jan. Soeben verbreitet sich in der Stadt die Nachricht, daß dem Szeklervolke über seine Verirrungen die Augen aufgegangen seien und daß die verfloßene Nacht unter den günstigsten Auspicien für die kaiserlich Gesinnten in Arapatak der Friede geschlossen worden sei. Es wird erzählt, die Szekler würden die Waffen niederlegen, die Pferde von den Kossuthhusaren ausliefern und die Mannschaft zu den Linientruppen abgeben! Ein Theil unserer Truppen, sowie die Kronstädter Freischaar, ist heute früh gegen das Szeklerland zu abmarschirt.

Italien.

Rom, d. 10. Jan. Sehen wir auch sehr langsam einer Krisis entgegen, so scheinen wir uns ihr doch zu nähern. Obwohl sich wider Erwarten und Vorherverkünden die dem Ministerium feindliche Partei, welche an Zahl sehr groß ist, sich auch bei den letzten empörenden Vorfällen ruhig verhalten hat, so hat doch deutlicher Wahrnehmung zufolge die Excommunication wie ein schleichendes Gift zu wirken begonnen. Man kann dies sogar einem Nothrufe des Ministeriums selbst entnehmen, in welchem vor den Gefahren des Bürgerkrieges gewarnt wird und in welchem man dem Volke recht eigentlich gute Worte giebt. In der That wurde auch gestern Abend ein ernster Angriff auf die Regierung gefürchtet und man schien sich der Civica nicht allein vertrauen zu wollen, indem ihr Polizei-Soldaten bei ihren Patrouillen zuertheilt waren. Das Elend nimmt zu und schafft dem Mi-

nsterium neue Feinde, zumal dasselbe viele Nothleidende mit eiteln Erwartungen getäuscht hat. — Die Constituante schreitet unterdeß festen Tritts auf dem glücklich gewonnenen Pfade voran und weiß jede sich darbietende Schwierigkeit mit Leichtigkeit zu beseitigen. Das Municipium mag sich dem Fortgang der Wahlen widersetzt haben. Alsobald ist ein eigenes Wahl-Comite eingesetzt worden, welches lauter Namen der wählerischsten Färbung darbietet. Diese bürgen dafür, daß man entschlossene, beherzte Leute zusammenbringen wird, auf die es dem Wahl-Programme zufolge weit mehr ankommt, als auf Bildung, Stand, Kenntnisse, Erfahrungen oder Jahre. Muth werde zur Bekämpfung der inneren Feinde verlangt und Muth zum Angriffe des äußeren Feindes. Auf diese Weise, heißt es ferner, hoffe man eine römische Constituante zu Stande zu bringen, welche der gesammt-italienischen zum Vorbild und Kern dienen könne. Wenn man übrigens das Municipium der Mühe, die Wahlen zu leiten, überhoben hat, so wird ihm jedoch nicht erlassen, die für diese Operation erheischten Kosten zu tragen. Man ersieht aus allen diesen Andeutungen deutlich, daß zwischen dem Magistrate und der Constituante bereits ein entschiedener Bruch eingetreten ist. Um so mehr muß dieser Partei daran liegen, sich die Provinz geneigt zu machen. Zu diesem Zwecke hat man gestern die Mahlsteuer, welche für die Provinzbewohner besonders drückend ist, abgeschafft, während der Stadt diese Last geblieben ist. Ablösung der Canones und anderer Gerechtsame bilden schon seit einem Monate das gangbare Thema, und es vergeht keine Woche, in welcher nicht dahin einschlagende Erlasse veröffentlicht werden. Auch über die Excommunication weiß man das Volk gründlich zu belehren, und es fehlt nicht an geübten Sophisten, welche die Ungeheimtheit der Bezugnahme auf die betreffenden Paragraphen des tridentiner Concils nachweisen. Das schlagendste Argument aber bildet immer die Verwahrlosung der allein zurückgelassenen Kinder. Wenn diese der Vater oder die Mutter verlasse, so seien sie genöthigt, für sich selbst zu sorgen, und anders habe man nicht gethan. Die Excommunication wird das eine Mal als eine Provocation, das andere Mal als ein Kunstgriff bezeichnet.

Turin, d. 12. Jan. Der König von Sardinien begiebt sich nach Alessandria, um von dort aus die Bewegungen der Oesterreicher näher beobachten zu können. Der Herzog von Savoyen, der präsumtive Thronfolger, die Generale Bava, Ramorino, Czranowski, die mit dem Herzog von Genua in jener Festung den obersten Kriegsrath bilden, sind in großer Verlegenheit über die Marsche und Bewegungen Radetzky's, die ihnen unerklärlich sind.

Frankreich.

Paris, d. 19. Januar. Die drei Namen, welche gestern der Versammlung von Seiten der Regierung vorgeschlagen worden sind, um aus denselben den Vicepräsidenten der Republik zu wählen, haben einen solchen Unwillen erregt, daß der Consellpräsident Odilon-Barrot und der Minister des Innern Leon Faucher mehreren Repräsentanten laut erklärten, es sei ihnen in keiner Weise die Verantwortlichkeit dieses Vorschlags zuzuschreiben. **Boulay**, der zuerst auf der Liste der Candidaten für die Vicepräsidentschaft figurirende Name, ist der Candidat der Bonapartisten; **Bivien** ist Orleansist; der General **Baraguay d'Hilliers** endlich ist der Präsident der bekannten Reunion der Straße Poitiers. Da letzterer keine Aussicht hat, von der Majorität der Nationalversammlung gewählt zu werden, so bleibt nur die Wahl zwischen Bivien und Boulay übrig,

welche beide Candidaten der Versammlung nicht zusagen. In der Bevölkerung, und zwar gerade in demjenigen Theile derselben, welcher bei der Ernennung Louis Napoleon's zum Präsidenten der Republik am thätigsten mitgewirkt hatte, unter den Bauern nämlich aus der Umgebung von Paris, sollen sich starke Symptome der Unzufriedenheit gegen die jetzige Regierung kundgeben. Wenn der Präsident nicht in wenigen Tagen sein Ministerium ändert, so dürften von Seiten des Volkes ernstliche Demonstrationen gegen die jetzige Regierung gemacht werden. Es fehlt nicht an mannigfachen Veranlassungen. Außer der Protestation gegen die Petitionen um Auflösung der Nationalversammlung, wird auch in diesem Augenblicke von Seiten der Bewohner des Seine-Departements eine Eingabe an die Nationalversammlung unterzeichnet, welche verlangt, daß das Gesetz vom 27. April 1825, in Folge dessen die Emigranten mit einer Milliarde entschädigt wurden, für nichtig erklärt werde. Man fordert jetzt die Zurückerstattung dieser Summe nebst Zinsen à 3 pCt. an den Staat, welcher die Besitzer oder Erben derselben, die entschädigt wurden, für die Rückzahlung verantwortlich machen soll. Es werden zugleich die Gründe angegeben, welche die Unrechtmäßigkeit der Entschädigung und die Rechtmäßigkeit der Rückzahlung motiviren, so wie der Zweck, zu welchem die eingetriebenen Gelder verwendet werden sollen, nämlich zur Wiedererstattung der 45 Centimes Zusatzsteuer, zur Unterstützung der Industrie, des Ackerbaues u. s. w. Obgleich diese Forderung von der Nationalversammlung nicht berücksichtigt werden wird, so muß sie der Regierung Verlegenheiten zubereiten, da gerade durch solche Finanzfragen das Volk leicht aufzuregen ist. Die Weinändler und Bäckergehilfen sind noch immer im Conflite mit der Regierung. Beide berufen sich auf ein Decret der provisorischen Regierung, jene, um die lästigen Controleurs nicht mehr in ihren Kellern zu haben, diese, um die Bureau für Stellengesuche aufgehoben zu sehen, welche durch Arbeiterbureau ersetzt worden sind, trotzdem aber fortbestehen und den letzteren noch immer Concurrenz machen, wobei sie von den Bäckermeistern, die oft gar keine Bäcker, sondern Kaufleute, wie andere industrielle Unternehmer sind, unterstützt werden. Der Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat ist somit wieder an der Tagesordnung. Er spiegelt sich in allen gesellschaftlichen Verhältnissen ab und wird, wenn die Regierung nicht vermittelnd und versöhnend einschreitet, früher oder später, gleichviel welche Regierungsform wir haben, wieder eine Catastrophe herbeiführen.

Paris, d. 19. Jan. Die Nationalversammlung hat heute den Gehalt des Vicepräsidenten der Republik auf 48,000 Fr. festgesetzt. Ein Antrag Etienne's, ihm 60,000 Fr. zu bewilligen, wurde mit 472 gegen 270 Stimmen abgelehnt. Zur Wohnung ist dem Vicepräsidenten das sogenannte „Klein Luxemburg“ angewiesen worden. — Die zur Begutachtung des Râteau'schen Antrags niedergesetzte Commission hat alle auf Auflösung der Nationalversammlung gerichtete Anträge verworfen, und wird in diesem Sinne der Versammlung Bericht erstatten.

Ueber den Zweck der Rüstungen sind von Seiten der Regierung noch immer keine bestimmten Aufschlüsse gegeben worden. Der heutige „Constitutionnel“, welcher einen längern Artikel darüber enthält, bemerkt nur, daß Frankreich sich rüsten müsse, um auf jede Eventualität gefaßt zu sein. Die Flucht des Papstes, sagt das halbofficielle Organ unter Anderem, war an sich schon eine Sache von großer Wichtigkeit, und wohl geeignet, bedeutende Schwierigkeiten hervorzurufen. Die Maßnahmen der französischen Regierung, wie sie bereits vor fünf Wochen von Cavaignac in dieser Angelegenheit getroffen wur-

Bekanntmachungen.

Notwendiger Verkauf.

Königl. Preuss. Land- u. Stadtgericht zu Weissenfee.

Das zu Gebesee belegene, dem Gutsbesitzer Johann Christoph Schäfer daselbst gehörige, vormals Schellwig'sche Mannlehngut, der freie Siebelhof genannt, welches zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm Bureau Ib. einzusehenden Taxe auf 8891 Rth 21 S^{gr} 6 R abgeschätzt ist, soll auf

den 6. Juni 1849 Vormittags an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Alle unbekanntten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Es wird hierdurch in Gemäßheit der Prozeßordnung Titel 50. §. 7. bekannt gemacht, daß die Nachlassmasse des am 10. Juni vorigen Jahres zu Hohnstedt verstorbenen Maurers Karl Friedrich Thomass unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger in termino

den 29. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube vertheilt werden soll.

Schloß Seeburg, den 16. Jan. 1849.
Gräfl. Ingenheim'sches Patrimonialgericht.

Es wird hierdurch in Gemäßheit der Prozeßordnung Titel 50. §. 7. bekannt gemacht, daß die Nachlassmasse des am 23. September 1846 allhier verstorbenen Amtschreibers Johann Carl Ehrig Moll unter die sich gemeldeten und bekannten Gläubiger in termino

den 22. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr auf hiesiger Gerichtsstube vertheilt werden soll.

Schloß Seeburg, den 20. Jan. 1849.
Gräfl. Ingenheim'sches Patrimonialgericht.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Gräfl. Stolberg-Rosla'sche Domaine zu Kelbra, in Thüringen in der goldenen Aue, zwischen den Städten Nordhausen und Sangerhausen gelegen, wozu außer den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden

1008 Morgen 96 □ R. artbares Land,
335 = 135 = Wiesen,
3 = 20 = Gärten,

die Schäferereigerechtigkeit, einige Zinsgefälle und Inventarium gehören, soll von Michaelis oder auch nach Befin-

den schon von Johanni dieses Jahres ab auf zwölf hinter einander folgende Jahre meistbietend, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bietenden, verpachtet werden.

Wir haben zu dem Ende Termin auf den 15. März dieses Jahres

Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäftslokale hier anberaunt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerkten einladen, daß dieselben ihr Vermögen und die sonstige Befähigung zur Annahme der Pacht im Termine nachzuweisen haben, die nähern Nachrichten und Bedingungen aber in unserm Geschäfts-Bureau mitgetheilt werden sollen.

Rosla am Harz, den 16. Jan. 1849.
Gräfl. Stolberg. Rentkammer.

Holz-Verkauf

in der Oberförsterei Scheuditz,
Freitag, den 26. Januar 1849

Vormittags 10 Uhr

werden in der Dölauer Haide unter den im Termine selbst bekannt zu machenden Bedingungen folgende aufgearbeitete Holz-Sortimente zum öffentlichen meistbietenden Verkauf ausgestellt;

circa:

160 kieferne Nutzstämme 14—66' lang
7—17" stark,

10 Klastern Kiefern-Brennholz.

Vorstehendes Material liegt auf dem Schlage an der Halle-Dölauer Allee und dem Nietleben-Pettiner Communicationswege, $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Meile von Nietleben und $\frac{1}{2}$ Meile von Halle entfernt, und wird Kauflustigen auf Verlangen vorher angewiesen durch Herrn Förster Kaiser in Nietleben und die Herren Hülsaufseher Schuchardt und Lange in Dölau.

Scheuditz, den 20. Januar 1849.

Der Oberförster Mechow.

Ich bin gesonnen, mein Backhaus zu verpachten oder zu verkaufen, und kann dasselbe auf Verlangen sogleich abgetreten werden. Das Nähere Wallstraße Nr. 1119.

Funfzig Stück leere Orbst im besten Stande verkauft billigt

Landsberg, den 21. Januar 1849.
F. F. Carl.

Eine Wohnung von neun Stuben, fünf Kammern, zwei Küchen, zwei Kellern und Zubehör, nebst Mitgebrauch des Gartens, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten und den ersten April zu beziehen in Dzondi's Garten am Kirchthor.

Damm- und Reh-Wildpret kleine Ulrichsstraße Nr. 1020.

Ein Buchdrucker-Gehülfe, welcher correct zu setzen, zugleich auch gut zu drucken versteht und anerkannt ordnungsliebend ist, findet sogleich eine Anstellung in der Weichelt'schen Buchdruckerei in Sangerhausen.

Ein militärfreier, unverheiratheter und gut empfohlener Hausknecht wird für eine hiesige Handlung gesucht; wo? erfährt man in den Mittagsstunden kleine Ulrichsstraße Nr. 1020 unten.

Neue Messinaer Apfelsinen,
neue Messinaer Citronen,
neue Tafel- und Schnurenseigen,
neue Datteln,
neue große lange Lambertsnüsse
erhielt so eben

G. Goldschmidt.

Von den sehr delikaten Jenaer Knackwürstchen mit und ohne Knoblauch erhielt wieder frische Sendung

G. Goldschmidt.

Mehrere Wispel schwarzes Roggenmehl sind billig zu verkaufen beim

Bäckermeister Fischner,
Alter Markt Nr. 694.

800, 500 und 300 Rth sind zur ersten Hypothek ohne Unterhändler auf ländliche Grundstücke auszuleihen. Auskunft hierüber giebt Saak, Schmeerstr. Nr. 718.

Sonntag den 28. Januar ladet zum Pfannkuchenschmaus ergebenst ein

G. Thielicke,
Restauration bei Niemberg.

Ergebenste Anzeige.

Mit echten hanfnen Wein-, Bier- und Sprühenschläuchen in allen Dimensionen, eine Partie Feuereimer, hält stets vorräthig und sieht geehrten Aufträgen mit der Versicherung prompter Ausführung gern gewidmet entgegen

Halle. F. A. Troitsch,
große Ulrichsstraße Nr. 17.

Gesottene Rosshaare, ff. gehehlten Flachs, Hanf u., empfiehlt
F. A. Troitsch.

Ein Pöfchen dicken Leinölfirniß erläßt billigt
F. A. Troitsch.

Gute frische grüne Delfuchen empfiehlt zur geneigten Abnahme
F. A. Troitsch.

Die Churheffischen und Badischen Prämien-Ziehungen

bieten diesmal nachfolgende bedeutende Gewinne, als: fl. 50,000, 15,000, 5000, 4 à 2000, 13 à 1000, 20 à 250, u.; ferner: Rthlr. 36,000, 8000, 4000, 2000, 2 à 1500, 3 à 1000, 5 à 400, 10 à 200, u. **Bis zum 28. Februar 1849** kann man sich gegen Einsendung von fl. 4. 40 kr. oder 2 $\frac{2}{3}$ Rthlr. Pr. Ct. für eine Nummer zu beiden Ziehungen bei uns betheiligen.

Ausführliche Pläne so wie f. B. Ziehungslisten erhält jeder Theilnehmer. Wiewer Verkäufer genießen angemessenen Rabatt.

J. Nachmann & Comp.
Banquiers in Mainz am Rhein.

Schiffs-Gelegenheit von Bremen nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird auch in diesem Jahre regelmäßig Schiffe nach den Häfen der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika expediren, und empfehlen wir für die nächsten Monate folgende anerkannt solide Schiffe, als:
nach Ney-York den 1. März Schiff „Atlas“ Capt. Gärdes,

	= 15. März =	„Christoph Columbus“ Capt. Frerichs,
	= 1. April =	„Johannes“ Capt. D. von Tritzen,
= Baltimore	= 1. März =	„Albert“ Capt. H. Reichl,
	= 15. März =	„Gustav“ Capt. H. J. v. Janzen,
	= 1. April =	„Amerika“ Capt. Gäljen,
= New-Orleans	= 1. März =	„Maria“ Capt. Ruiter,
	= 15. März =	„Friedr. Leo“ Capt. Siedenburg,
	= 1. April =	„Lesmona“ Capt. Geerken.

Die Aufgabe der Schiffsgelegenheiten nach Galveston, Chili und Süd-Australien behalten wir uns noch vor, dagegen sind für die Fahrt nach St. Francisco in Californien (dem Goldlande) die schönen Bremer Schiffe:

Talissmann,	-	Capt. A. Horstmann,
Reform,	-	Hallendorf,
Matador,	-	H. Balleer,
Express,	-	Christoffers,

bestimmt, von denen der Talissmann zuerst am 7. März, wenn Eis nicht hindert, die Weser verlassen wird.

Wir haben zur Bequemlichkeit der Auswanderer dem Herrn Ferd. Heyland in Weissenfels die Agentur für unser Expeditions-Geschäft übertragen, und sind bei diesem die Bedingungen, unter denen wir Passagiere zur Ueberfahrt nach den bemerkten Häfen annehmen, so wie die Preise der Ueberfahrt zu erfahren.

Bremen, d. 10. Jan. 1849.

Carl Pokrantz & Comp.

Daß mir durch den Fleischergehilfen F. Karl Mählert am 15. Januar mein gezeichneter Hund, ein Blauschimmel mit schwarzen Flecken versehen, abhanden gekommen ist, mache ich hiermit bekannt.

Friedrich Schmidt, Fleischermeister,
Brunoswarte Nr. 567.

Ausgezeichnete gute Gartenerde liegt in der Leipz. Straße neben dem Rothens Hof und am Familienhaus auf dem Martinsberg zum unentgeltlichen Abfahren bereit. Das Nähere bei dem Mauermeister Lorenz.

Ein großer Spiegel steht zu verkaufen Böbbergasse Nr. 1000 im Hofe 1 Treppe hoch.

Eine für Fleischer passende Wohnung ist zu verpachten bei Klostermann jun. in Morl.

Mafulatur-Verkauf. Es soll am 1. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab eine bedeutende Quantität kasfirter Acten im Lokale der Königl. Gerichts-Commission zu Lauchstädt unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich versteigert werden.
Ritter, Actuar.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse meines seligen Mannes gehörigen Kupfer-, Messing- und Eisenwaaren, darunter eine Partie Koch-, Schmor- und Schöpf-Löpfe, Kasserolls, Wasch- und Kaffeekessel, Lampen, Leuchter, Ofenblasen, Waagen und Waagebalken, eine Hauspritze, ein neuer Kochofen, eine Quantität Kupfer-Aesche u. dgl. m. verkaufe ich in dem bisherigen Lokale aus und bitte um Berücksichtigung.

Bitterfeld, den 18. Jan. 1849.

Verw. **Antonie Dornfeld.**

Am 20. Januar ist auf dem Wege von Glaucha über den Stroh Hof bis zu den Pulverweiden ein kleiner braun und weiß gestreifter alter Arbeitsbeutel von Atlas, worin ein mit 5 Siegeln versehenes Couvert, gefüllt mit preussischen und sächsischen Tresorscheinen, an Werth 60 bis 70 Thaler, war, nebst einer Rechnung vom Herrn Färber Haase an die Besitzerin des Geldes, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Geld vor dem Klausthor Nr. 2190 abzugeben, und wird eine gute Belohnung erhalten nebst den gerührtesten Dank einer Wittwe und deren 7 Kinder, welche dieser Verlust getroffen hat.

Auf Subscription

in neuen Ausgaben,

Verlag von J. André in Offenbach:

Sonaten für Pianoforte

von M. Clementi.

(Mit Portrait d. Componisten.)

1—4. Lieferung zu 1 Thlr.

6 Sinfonien

von T. Hayd'n

für Pianoforte zu 4 Händen,

von Julius André.

Jede zu 21 Sgr.

Sämmtliche Trios

für Pianoforte, Violine und Violoncelle
von W. A. Mozart.

7 Trios in 4 Lieferungen, zusammen

4 Thlr. 25 Sgr.

Ausführliche Prospective sind in jeder Musikalien- und Buchhandlung gratis zu haben, ohne dass man etwas zu bestellen braucht, in **Halle** bei **G. C. Knapp**, in **Cönnern** bei **A. Lossier**.

Ein Kandidat der Philologie, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht sofort eine Stellung als Hauslehrer. Anerbietungen unter der Adresse: O. S. Halle a/S. poste restante franco.

Einladung.

Die Herren Urwähler zur 1sten Kammer a. d. Saalkreise, welche Behufs der Wahl eines Wahlmannes am Montage den 29. d. Mts. im **Thüringischen Bahnhofs bei Halle** zusammentreten, werden höflichst eingeladen, zu einer desfalligen Vorberathung sich — Sonnabend den 27. c. Nachmittags 2 Uhr — im **Thüringischen Bahnhofs** möglichst zahlreich einzufinden.

Ein Mit-Urwähler.

Bekanntmachung.

Um die uns so wichtigen landwirthschaftlichen Interessen dem jetzt herrschenden politischen Treiben nicht ganz hintenanzusetzen, und dauernd rege zu erhalten, haben wir beschlossen, nachdem die beiden letzten Versammlungen ausgesetzt worden, die nächste, Statutenmäßig auf

Mittwoch den 31. d. M.,

im Fischhause hieselbst anstehende Versammlung unseres Vereins abzuhalten.

Wir laden die verehrlichen Vereinsmitglieder daher hierdurch ein, diese Versammlung möglichst zahlreich besuchen zu wollen, und bemerken dabei, daß außer mehreren Vereins-Angelegenheiten, folgende Fragen in derselben zur Discussion werden gestellt werden:

- 1) Sind Erfahrungen gemacht, daß der Schnee, wenn er untergeackert wird, nachtheilig auf die Pflanzen wirkt?
- 2) Ist die Annahme der Deconomie-Kommissarien bei der Feststellung der Bodenklassen einer Flur, daß Boden 1ster Klasse guter Kernboden sei, immer richtig?
- 3) In welchem Boden kann mit Vortheil Fenchel gebaut, und wie muß derselbe behandelt und zugerichtet werden?
- 4) Wie sind die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter in unserm Kreise, und was kann zur Verbesserung derselben geschehen?

Sollte alsdann, wie vorauszusehen, noch Zeit übrig bleiben, so beabsichtigen wir, solche zur allgemeinen Besprechung der politischen Tagesfragen zu verwenden.

Endlich machen wir hierbei auch darauf aufmerksam, daß dem in der Versammlung vom 24. November 1847 gefaßten Beschlusse gemäß, die jährlichen Beiträge in der bevorstehenden Versammlung zur Vereinskasse einzuzahlen sind.

Merseburg, den 21. Januar 1849.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für den Merseburger Kreis.

v. Kode. Dieck. Klarus. Schrader.

Bitte und Aufforderung an den Hrn. Hildenhagen in Queß.

Sie haben in Ihrer langen Rede, welche Sie am 20. d. in Stumsdorf hielten, ein Verzeichniß von vielen Staatsbeamten gegeben, die wegen ihrer Verdienste eine persönliche Zulage zu ihrem Gehalte aus Staatskassen erhielten. Sie selbst sind ein Staatsbeamter gewesen, haben ein Privatvermögen von 12,000 Thalern und eine einträgliche Pfarrstelle; dennoch aber haben Sie es nicht verschmähet, um — Badereisen — machen zu können, wiederholt Unterstützungen aus Staatskassen für sich zu erbitten und anzunehmen. Man ersucht Sie hierdurch um öffentliche Aufklärung, weshalb Sie dies in Stumsdorf verschwiegen haben.

Schöne groß fallende **Malaga-Citronen** empfang und empfiehlt
in Kisten und ausgezählt billigst
E. Kramm.

Kiefern-Auction.

Dienstag, den 6. Februar d. J., sollen im Schlage Raundorf 300 Stück Brett- und Baustämme meistbietend verkauft werden. Der Sammelplatz ist gedachten Tages Vormittags 10 Uhr auf dem Holzschlage. Bei der Erstehung ist der vierte Theil des Kaufpreises anzuzahlen. Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Burgkernitz, den 23. Jan. 1849.
Der Förster Romanus.

Einen Offizier-Mantel, Schärpe und zwei Waffenröcke weist zum Verkauf nach
E. Pohelt, Klausthor.

Bieneväter
versammeln sich Sonntag den 28. d. Mts. in Westewitz. Der Vorstand.

Die letzte Sendung Gänseleberpasteten, farcirten Schweinekopf und Gänseleberwurst, rohen und abgekochten Schinken, Hamburger Rauchfleisch, Ochsenzungen, Braunschweiger und Jenaer Savelatwurst, Gothaer und Frankfurter Röstwürste, Straßburger, Jenaer Mett- und Zungenwurst, ganz frischen Hamburger Caviar, sehr fetten Weserlachs, sehr fetten Schweizerkäse, auch Schweizer Sahnekäse, Limburger und bairischen Käse, Parmesankäse, Kräuterkäse, italienische Maccaroni empfiehlt
die Delikatesen-Handlung
von F. Eppner.

In meinem Hause Nr. 1781b in der Taubengasse steht die mittlere Etage anderweitig zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Berner, Maurermeister.

Gebauer'sche Buchdruckerei.

Anzeige.

Ein in bestem Flor befindliches Material-Geschäft in einer lebhaften Hauptstadt Anhalts soll, weil der Besitzer ein Fabrikgeschäft übernommen, durch Unterzeichneten verkauft werden und soll Reflectanten das Nähere mitgetheilt werden durch den

Bernburg, d. 23. Januar 1849.

Regierungsadvokaten
Dr. Habicht.

Turnverein.

Heute, Donnerstag, den 25. Januar, Abends 8 Uhr Versammlung im Turnsaal. Zugleich wird von nun an wieder regelmäßig an den bekannten Tagen geturnt. Der Schriftwarth Schillbach.

Pugmacherinnen, welche das Geschäft gründlich erlernt haben, finden sofort Beschäftigung in der Handlung von Halle.
F. W. Wiese,
Schmeerstraße Nr. 466.

Zwei fette Däsen, ein fetter Bulle und zwei fette Schweine sind auf dem Herzoglichen Rittergute Loberitz bei Zörbig zu verkaufen.

Dem Wunsche mehrerer Gewerke gemäß wird die auf Sonntag den 28. Januar von mir in Vorschlag gebrachte Zusammenkunft der Gewerkschaften des Wettiner Bergamts-Bezirkes auf Mittwoch den 31. Januar verlegt. Der Ort der Zusammenkunft (Thüringer Bahnhof) und die Zeit (Vormittags 11 Uhr) bleiben unverändert.
E. F. Gernar.

Kartoffeln,

die auch etwas beschädigt sein können, kauft in Partien Hugo Schaale in Halle und Trotha.

Die Anzeige »mehrerer Bewohner Wieskau's« kann nur gegen Erstattung der Insertions-Gebühren im Courier abgedruckt werden. Auch haben die Einsender uns ihre Namen in beglaubigter Weise mitzutheilen.
Erped. d. Cour.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Felicitas Buhle
August Pfister
empfehlen sich nur auf diesem Wege allen Bekannten und Verwandten als Verlobte.
Alsleben a/S., d. 20. Januar 1849.

Deutschland.

Berlin, d. 24. Januar. Der wichtige Wahlakt hat am Montage ohne irgend eine erhebliche Störung stattgehabt. Kein einziger Stadtbezirk hat die Wahl verweigert und es ist hiermit die Verfassung vom 5. December praktisch ins Leben getreten. Das Resultat der Wahlen ist im Allgemeinen ein günstiges zu nennen. Die sogenannte conservative Partei ist zwar in der Minorität geblieben, es hat aber mehr die gemäßigte demokratische Partei als die radikale demokratische Partei den Sieg davon getragen. Auch ist die Majorität der Demokraten keine besonders starke. Erwägt man, daß die Hauptstadt Berlin den Provinzen gegenüber stets einen mehr oppositionellen Standpunkt eingenommen hat und vermöge ihrer Intelligenz auch einnehmen muß, so läßt sich hieraus der Schluß ziehen, daß im ganzen Lande überhaupt die Wahlen im Sinne der gemäßigten Partei, welche den Fortschritt, aber den verständigen Fortschritt will, ausgefallen sind. Bei den vielen Vorversammlungen, welche diesmal den Wahlen vorausgegangen waren und bei den bedeutenden Anstrengungen, welche von beiden Seiten gemacht sind, hatten sich diesmal die Parteien so entschieden abgesondert, daß fast in sämtlichen Bezirken die Wahlen nur im Sinne einer einzigen Partei, welche gerade in der Majorität war, ausfielen und daß gemischte Wahlen sehr selten vorgekommen sind. Der Sieg der Majorität bestand aber fast überall in wenigen Stimmen; man vermochte hieraus am besten zu erkennen, wie gewichtige Parteien mit einander kämpften. Von bekannten Persönlichkeiten sind z. B. gewählt worden: Justizrath Geppert, Seminar-Direktor Diesterweg, Theophil Wittkow, Dr. Zabel, Professor Keller, Präsident Grolman, Staatsanwalt Sethe, Obrist-Lieut. Griesheim, General v. Webern, Kammergerichts-Präsident Koch, Dr. med. Löwingsohn, Kunsthändler Isidor Gans, Dr. Meyn, früherer Redakteur der Reform, Prof. Jacobi (der Mathematiker), sr. Polizei-Präsident v. Puttkammer, Justizrath Crelinger, Minister Bornemann, Criminalrath Nörner, Prof. Sneyt, Major der Bürgerwehr Vogel, Theodor Mügge, Professor Zimmermann, General Selasinsky, Prof. Michelet, Bauath Cantian, Maschinenbauer Hummel, Geh.-Rath Messerschmidt, Geh. Rath Grein, Director Borrmann, Geh. Ober-Baurath Stüler, Professor Troschel, Banquier Dypenfeld, Director Fröhner, Major v. Schöler, Geh. Rath Barez, Geh. Rath W. Beer, Actuar Stein, Hr. Benary, Rudolph Löwenstein, Dr. Birchow, endlich auch der Weinhändler Louis Drucker. — Von unseren früheren Abgeordneten sind besonders die Herren Geh. Rath Esser und Buchdrucker Behrends gewählt, hingegen die Herren Jung und Waldeck nicht. Auch Hr. Held ist entschieden durchgefallen. Beim Militair sind von Gemeinen, wie es scheint, nur wenige gewählt worden, weil diese sehr selten 24 Jahre alt sind. Merkwürdig ist es, wie verschiedenartig zuweilen sich die Gesinnung von Wahlbezirken zeigt, die unmittelbar an einander und in einander liegen. In mehreren Wahl-Lokalen, meist dort, wo die demokratische Partei entschieden unterlag, ist es zu persönlichen Reibungen gekommen. Im Wahlbezirk Nr. 147 mußte z. B. die Wahl sogar aufgehoben werden.

Auch von auswärtig sind bereits mehrfältige Nachrichten über das Resultat der Wahlen eingegangen. In Potsdam sollen dieselben überwiegend demokratisch ausgefallen sein. In Breslau sind die Parteien ziemlich gleich getheilt gewesen, die äußerste Demokratie hat sehr wenig Anflang gefunden, doch die gemäßigte viele Ernennungen davon getragen. In Frankfurt ist die conservative Richtung die überwiegende ge-

wesen. — So weit die Nachrichten von den nächsten Landkreisen reichen, sind die Wahlen dort durchaus im gemäßigten Sinne ausgefallen, und man hat keinesweges nach der äußersten Rechten zu übergeschlagen. — Aus Spandau wird berichtet, daß die conservativ-constitutionelle Partei bei den vorgerückten Wahlen einen vollständigen Sieg erfochten hat. Der ehemalige Deputirte von der Linken, Reineke, ist durchgefallen.

Der frühere Abgeordnete zur Frankfurter National-Versammlung und Redakteur der Reform, Arnold Ruge, welcher von der Polizeibehörde schon längst verfolgt wird, weil man ihn republikanischer Bestrebungen für verdächtig hält, ist vorgestern hier selbst in einer in der Dorotheenstraße belegenen Wohnung, in welcher er sich mit zwei anderen, von Berlin verwiesenen Personen heimlich aufhielt, verhaftet worden. Bis jetzt soll Ruge dem Gericht noch nicht überwiesen sein, vielmehr soll derselbe lediglich zur Disposition des Generals Wrangel gestellt sein, jedoch wohl schwerlich hinreichender Grund vorliegen, um ihn einem Kriegsgericht zu überliefern. Herr Ruge soll durch Wahlangelegenheiten nach Berlin geführt worden sein. (Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, d. 20. Jan. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung fand die Wahl des Vicepräsidenten der Republik Statt; 417 Stimmen fielen auf Boulay (de la Meurthe), 277 auf Vivien und 1 auf Baraguay d'Hilliers. Der Präsident proclamirte hierauf Hr. Boulay als Vicepräsidenten und forderte ihn zur Eidesleistung auf. Nachdem Hr. Boulay dieser Aufforderung nachgekommen war, hielt er eine Rede, worin er für die unverdient auf ihn gefallene Wahl dankte und dieselbe theils der Rücksichtnahme auf den vermeintlichen persönlichen Wunsch L. Napoleon's zuschrieb, theils sie als eine Protestation gegen eine von den Feinden unserer Institutionen ausgehende Feindseligkeit betrachtete. Er nannte seine Wahl ein Zeichen des Bündnisses zwischen dem Präsidenten der Republik und der Versammlung, und versprach, sein Verhalten nach den Absichten der letzteren zu richten und alle seine Kräfte der Befestigung und Kräftigung der Republik zu widmen. Zum Schlusse wünschte Hr. Boulay, nachdem er den Charakter und die Gesinnung L. Napoleon's gepriesen hatte, der Versammlung, welche die Gesellschaft und das Land vor dem Bürgerkriege bewahrt habe, zu dem vollbrachten Guten Glück und sprach die Hoffnung aus, daß sie so zu enden wissen werde, wie sie gelebt habe.

Bekanntmachungen.

Nachdem der Pastor Hildenhagen den leidenschaftlichen und schamlosen Verleumdungen, welche seine Gegner durch Wort und Schrift gegen seine Treue als Volksvertreter, wie gegen seinen sittlichen Charakter in die Welt verbreitet hatten, lange ein verachtendes Schweigen entgegengesetzt hatte, hielt er es endlich für seine Pflicht, diesem öffentlich durch Vertheidigung und Darlegung der wahren Thatsachen zu begegnen. In der letzten Woche hielt er deshalb Volksversammlungen, davon 5 in einer so würdigen Haltung stattfanden, und einen so ergreifenden Eindruck machten, daß die Ehrenbezeugungen der zahlreichen Anwesenden durch Kränze und Ständchen wohl die geringsten Beweise von dem Vertrauen waren, das er noch im-

mer im Volke genießt. Nur die 6te Sonnabend den 20. zu Stumsdorf gehaltene erlitt eine bedauerliche Störung durch die Leidenschaft seiner Segner. Diese erließen vorher öffentlich eine aufregende Aufforderung zur Theilnahme an ihre Gesinnungsgenossen, in welcher die Lüge ausgesprochen wurde, daß ein Mann auftreten wolle, der den Wahlspruch: mit Gott für König und Vaterland verleugne. In Folge dessen fanden sich viele Mitglieder des Preußenvereins aus Halle mit ihrem Anhang ein, wiewohl sie wußten, daß Hr. Hildenhagen nur einer Pflicht gegen seinen Kreis zu genügen hatte. Unerbittert trat derselbe inbeß seinen Segnern gegenüber, widerlegte in einem langen Vortrage die Vorwürfe, welche der Nationalversammlung gemacht zu werden pflegen, ohne die geringste Leidenschaft, ohne irgend eine Persönlichkeit zu verletzen oder ihren Charakter zu verdächtigen. Er schilderte den Unterschied beider Parteien und legte ihn nicht in das Herz, sondern in den Kopf, in Ansichten über das Rettungsmittel des Staates. Die ruhige Stimmung der Versammlung machte einer großen Aufregung Platz, als Hr. v. Beltheim, ein Mann, der das Vertrauen, welches das Volk ihm eine Zeit lang geschenkt hatte, durch seine Verwandlung verrathen hatte, die Rednerbühne bestieg und mit leidenschaftlicher Heftigkeit die wüthendsten Schmähungen gegen die Nationalversammlung ausstieß. Er behauptete, die Nationalversammlung habe durchaus niemals vereinbart; denn zu einem Vertrage gehörten zwei Gleichberechtigte, sie habe aber Minister aus der Majorität verlanat. Das wagt Hr. v. Beltheim zu einem Verbrechen zu machen, nachdem Hr. Hildenhagen die königlichen Worte vom 22. März vorgelesen hat, in welchen ein Ministerium versprochen wird, welches das Vertrauen des Landes besitze, worüber der Nationalversammlung die Entscheidung zustehen solle? Wir, die Vertreter des Volkes, sollen nicht verlangen dürfen, daß die Minister, die Diener des Volkes, (oder sind sie noch wie vor dem 18. März seine Herren?) auch seine Freunde sind? Hr. v. Beltheim sagte, die Nationalversammlung habe regiert, sie habe sich in die Verwaltung, in die Verordnungen der Minister gemischt. Das beweisen die vielen Interpellationen. Weiß Hr. v. Beltheim nichts von der Verantwortlichkeit der Minister? Wie sollte diese von der Nationalversammlung gehandhabt werden, da noch kein Gesetz darüber, kein Gericht existirte? Wie anders, als dadurch, daß man den Herren genau in die Karten sah, daß man bei jeder Verfügung nach dem wahren Sinne forschte, bei jeder Klage, die zum Ihre drang, sorgte, daß die Behörden des Staates ihre Pflicht erfüllten. Es waren ja größtentheils noch die alten verknocherten Beamten, die im Lande schalteten. Doch nicht genug, Hr. v. Beltheim gab der Nat.-Vers. schuld, sie habe die Revolution fortgesetzt, statt sie zu beendigen. Kann man eine Revolution beseitigen, wenn man auf seinem Zimmer mit Schlafrock und Schlafmütze sie verleugnet? Oder muß man nicht vielmehr ihre gerechten Forderungen befriedigen, den durchlöchernten Rechtsboden durch einen neuen und festen ersetzen? Das heißt allerdings die Revolution fortsetzen, und das hat die Nat.-Vers. gethan, aber nicht auf eigne Verantwortung, auch nicht auf Geheiß des Volkes allein! Das Ministerium Hansemann, die Krone selbst hatten die Revolution anerkannt als den Rechtsboden der künftigen Verfassung! Bisher war die Stimmung der Versammlung immer erregt geworden; aber kaum zu zügeln war ihr Gemüth, als Hr. v. Beltheim mit fecker Stirn behauptete, die Nat.-Vers. habe den Empörungen das Wort geredet. Wer mag es einer Versammlung verdanken, die noch einen Funken von Menschlichkeit, von Rechtsge-

fühl im Herzen hat, daß sie ihre Entrüstung an den Tag legt, wenn Hr. v. B. die unglücklichen Opfer einer rohen Soldateska in Schweidnitz Empörer nennt, wenn er es der Nat.-Vers. zum Verbrechen macht, daß sie sich um diesen 18fachen Mord kümmerte, daß sie nach dem Urheber der schreienden Unthat forschen wollte? Soll denn nur der Hochgeborne seinen Rächer finden? nur der Mord eines Fürsten Tichonowsky die Herzen der Volksvertreter rühren? Konnte Hr. v. B. Gelassenheit erwarten, wenn er die Nat.-Vers. anklagt, daß sie das unglückliche Wien aus den blutigen Händen kroatischer Räuberhorden retten wollte? Noch einmal wurde der Sturm beschwichtigt, aber nur um Hr. v. B.'s Leidenschaftlichkeit zu steigern. Er klagte die Nat.-Vers. der Untreue am Vaterlande, der Pflichtverletzung an. Denn sie habe nicht für den Schutz aller Mitglieder gesorgt, sie habe die Drohungen gegen die Rechte nicht beachtet, habe zu den Excessen des Volkes gegen Minister und Volksvertreter, zu dem Zeughaussturme geschwiegen. Auf welche Zeitungen beruft sich Hr. v. B., auch auf den österreichischen Lloyd oder auf die Kreuzzeitung? Hat er die stenographischen Berichte nicht gelesen? Wie will Hr. v. B. die Zustände Berlins besser beurtheilen, als die Nat.-Vers.? wie kann er es verantworten, wenn er die ehrenwerthe Rechte zu gewissenlosen Feiglingen macht, die sich durch Drohungen von der Wahrheit ablenken lassen? Kennt Hr. v. B. auch die wahren Urheber jener Excesse, hat er nichts von einem Grafen Bessler gehört? Wenn aber die Vertreter des Volkes sich unter den Schutz des Volkes stellen, das berliner Volk hat durch seine hochherzige Haltung in den stürmischen Novembertagen sich dieses Zutrauens würdig gemacht! Endlich der Stein'sche Erlaß an das Heer. Hr. v. B. sieht darin Gewissenszwang, wir einen Versuch, die Verräther aus dem Heere zu entfernen. Leider giebt es noch Officiere darin, die sich nicht scheuten, die Absicht auszusprechen, im Falle eines Krieges mit Rußland das Vaterland an diese zu verrathen. Ist es ein Verbrechen, solchen Gewissenszwang aufzulösen?

Länger war der Unmuth der Versammlung nicht zu beschwichtigen. Er brach los, noch mehr aufgereizt durch Hr. v. B., der sie besänftigen wollte, indem er ihr politische Unreise vorwarf. Die Partei des Preußenvereins that ihr Möglichstes, die Verwirrung zu erhöhen, um den Triumph zu erlangen, daß ihr unfererseits das Wort abgeschnitten worden sei, damit sie nicht allein dieser Vorwurf treffe. Freilich ist es etwas anderes, einem Redner das Wort zu nehmen, ehe er gesprochen hat, als nachdem er durch Leidenschaftlichkeit gegen sich aufgeregt hat. Die Versammlung mußte geschlossen werden, und nur der großen Mäßigung und Besonnenheit der großen Mehrheit war es zu danken, daß es nicht zur Schlägerei kam. Die volksthümliche Partei, wohl 4—500, verließ den Saal und räumte der kleinen Minderzahl von kaum 100 das Feld. Draußen stimmte man das erhebende Lied an: Eine feste Burg ist unser Gott! und verließ Stumsdorf mit einem Hoch auf Hr. Hildenhagen. In Börbig fand sich der größte Theil der Versammlung zwischen 3 und 400 im Hennig'schen Saale ein, um die abgebrochene Verhandlung bis 7 Uhr Abends fortzusetzen.

Diese Thatsachen mögen allen verdächtigen und unwarren Darstellungen der Gegenpartei gegenüber als einzige Berichtigung genügen. Auf weitere Angriffe wird nicht geantwortet werden. Um in Zukunft aber vor solchen Störungen gesichert zu sein, die bei so schroff gegenüberstehenden Parteien unvermeidlich sind, werden wir zu unsern künftigen Versammlungen nur Gesinnungsgenossen einladen. Dr. Ue.